

Ruma Falk: Ein Portrait

LAURA MARTIGNON, LUDWIGSBURG

„Das Mittelwertspiel“ und „Haben Männer mehr Schwestern als Frauen?“ aus dem Jahr 1983 waren die ersten Beiträge von Ruma Falk in *Stochastik in der Schule*¹. Seit damals haben die Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift viele Artikel von Ruma Falk lesen und genießen dürfen, die aus *Teaching Statistics* übersetzt wurden. Ihre Beiträge sind meist kognitiven Herausforderungen gewidmet, hervorgerufen durch probabilistische Situationen und überraschende Effekte in statistischen Analysen.

Ruma wurde im Jahr 1932 in Jerusalem geboren und ist eine jener Wissenschaftlerinnen, deren Enthusiasmus für Forschung und deren Kommunikation durch die Jahrzehnte unverändert bleibt. Sie und ihr Mann, ein bedeutender Genetiker, besuchen fast jedes Jahr das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. Bei einer dieser Gelegenheiten haben wir ein Photo von Ruma gemacht, während sie das *Geschwisterproblem* erläutert. Ein anderes Photo zeigt Gerd Gigerenzer und Ruma Falk bei einer lebhaften Diskussion.



Ruma studierte Mathematik, Statistik und Psychologie an der Hebrew University in Jerusalem und an der Universität Stockholm. In 1968 nahm sie an dem berühmten Seminar über Entscheidungsfindung teil, das Amos Tversky in Jerusalem anbot. Für sie war Amos eine große Quelle der Inspiration und des intellektuellen Vergnügens. Sie erzählt, dass sie genau für dieses Seminar die erste Pilotstudie realisierte, und zwar zu dem Thema, das Jahre später ihre Dissertation leiten würde: die Wahrnehmung von Zufall. In 1981 veröffentlichte sie „Die Wahrnehmung von Zufall“ in den PME-Proceedings. Dies war ihre erste wichtige Veröffentlichung zu diesem Thema.

Sie erzählt, dass sie nie ans Veröffentlichen dachte, als sie jung war. Sie war schüchtern und sah ihre Ar-

beit als zu bescheiden, um veröffentlicht zu werden. Im Jahr 1990 verbrachten Ruma und ihr Mann ein Forschungsjahr in Amherst, Massachusetts, wo sie mit Cliff Konold arbeiten durfte. Diese erfolgreiche Kooperation war für beider Entwicklung sehr förderlich. Im Jahr 1992 veröffentlichten sie ein Buchkapitel mit dem Titel „The psychology of learning probability“ (im Buch „*Statistics for the 21st century*“) und im Jahr 1997 den berühmten Artikel „Making sense of randomness: implicit encoding as a basis for judgment“ (*Psychological Review*). Im Jahr 2009 veröffentlichten Ruma und Raphael Falk mit Peter Ayton in London einen weiteren experimentellen Artikel, nämlich „Subjective patterns of randomness and choice“ (*Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance*).



Ihre Arbeit über die Wahrnehmung von Zufall übte einen Einfluss auf die Arbeiten von Tversky und Kahneman über die „gambler’s fallacy“ aus, obschon sie in ihren Arbeiten nicht zitiert wird, vielleicht, weil sie zu der Zeit noch nicht zur wissenschaftlichen Gemeinschaft gehörte. Ihre Ideen inspirierten auch die Arbeit von Gilovich, Vallone, and Tversky mit dem Titel „The hot hand in basketball“ (1985), wo ihr Artikel von 1981 zitiert wurde. Bis heute arbeitet sie auf dem Gebiet der Wahrnehmung zufälliger Ereignisse und der stochastischen Intuitionen von Kindern. Ihre Beiträge werden, wie wir hoffen, unsere Leserschaft weiterhin interessieren und begeistern.

Anmerkung

- 1 Das Mittelwertspiel, *SiS*, 1983, 3(1), 3–6, Haben Männer mehr Schwestern als Frauen?, *SiS*, 1983, 3(1) 21–23